



## 15. Sonntag im Jahreskreis Zwei, die Europa geprägt haben

Wäre heute nicht Sonntag, würde die Kirche den Gedenktag des Hl. Benedikt von Nursia begehen. So aber haben die liturgischen Texte des Sonntags Vorrang; gleichwohl möchte ich skizzieren, wer Benedikt war und was er für unsere Zeit bedeutet.

Zwischen 480 und 490 n. Chr. im umbrischen Städtchen Norcia (Nursia) als Sohn wohlhabender Eltern geboren, ließen diese den Sohn in Rom zur Schule gehen und studieren. Angewidert von der in Rom unter Studenten herrschenden Dekadenz kehrte er zurück und schloss sich in Enfide einer Gemeinschaft zerstreut lebender Einsiedler an.

Seine Ruhe wurde jedoch bald gestört; die Kunde, Benedikt sei ein wunderwirkender Mann, führte ihm viele Neugierige zu, sodass er sich in eine Höhle nach Subiaco zurückzog. Die Stille an diesem einsamen Ort prägte ihn für seine künftigen Aufgaben. Papst Gregor schreibt in den sog. Dialogen, einer Art Biographie Benedikts: Für kurze Zeit „kehrte er in seine geliebte Einsamkeit zurück und wohnte ganz in sich selbst – („habitavit secum“) allein – im Angesicht Gottes“, ehe wieder Einsiedlermönche zu ihm kamen, die er in 12 kleinen Klostersiedlungen im Aniootal zusammenfasste. Danach zog er mit einigen Mönchen gen Südwesten, um auf dem 500 m hohen Monte Cassino ein neues Kloster zu gründen. Dies soll im Jahr 539 geschehen sein, just in jenem Jahr, als in Athen die letzte heidnische Universität geschlossen wurde. Im Gegensatz zum Aufenthalt in Subiaco predigte und lehrte Benedikt auf dem Monte Cassino und zog viele Menschen an, die ihm neugierig und aufmerksam lauschten. Wundertaten zogen Scharen von Menschen an. Er starb am 21. März 547 und wurde an der Seite seiner Schwester Scholastica in Monte Cassino begraben.

Was macht diesen Mann für unsere Zeit interessant? Z.B. seine überzeitliche Mönchsregel, nach der heute, 1500 Jahre später, Manager geschult werden. Zwei Bereiche hat Benedikt nachhaltig geprägt: Das Hospital- und das Bildungswesen: Von Klöstern betriebene Spitäler, von Mönchen geleitete Schulen prägten und prägen Europa bis in unsere Zeit. Wenn Kirche heute vielfach kritisiert wird, darf man dies als Positivum durchaus herausstellen. Benedikt war einer der Gründerväter des sog. christlichen Abendlandes und wurde zum Patron Europas erhoben. Im kommenden Jahr widmen wir ihm und Papst Gregor in Spectrum Kirche ein zweitägiges Symposium mit hochkarätigen Referenten.

Schnitt, gehen wir 1500 Jahre weiter. Ein für Europa bedeutender Mann wird demnächst in das Verzeichnis der Seligen aufgenommen: Robert Schumann, ehemals französischer Ministerpräsident und Außenminister. Aus christlichem Geist heraus betrieb er nach dem 2. Weltkrieg massiv die deutsch-französische Aussöhnung. In Luxemburg geboren, in Metz zu Hause, war er maßgeblich an der Erklärung vom Mai 1950 beteiligt, am Gründungsakt des neuen Europa. Mit seinen Mitstreitern Alcide de Gaspari und Konrad Adenauer war es ihm ein Anliegen, dass die Völker Europas nie wieder im Krieg gegeneinander stehen. Der Glaube an Gott und die Liebe zum Nächsten waren für diese Drei die Basis, auf der Europa erbaut werden sollte. Die regelmäßige Lektüre der Heiligen Schrift, der Besuch der Messfeier, das tägliche Stundengebet und der Rosenkranz gehörten zu seinen geistlichen Übungen. Als Mann von Gelassenheit, der großen inneren Frieden ausstrahlte, wurde er allseits geschätzt.

Wenngleich nahezu 1500 Jahre die beiden trennen, so waren sie Menschen, die verstanden, dass Leben nur in Gemeinschaft, in Eintracht und Frieden gelin-en kann, Krieg kein Mittel zur Lösung von Problemen darstellt und der Glaube jenes Band ist, das alles und alle zusammenhält. Die Früchte ihres Glaubens dürfen uns ermutigen, den Glauben mutig und unerschrocken zu leben und christliches Denken und Handeln in das heutige Europa einzubringen, in dem nicht wenige Politiker Europas Werte beschwören, die sie, wie ich mutmaße, auf Nachfrage selbst nicht widergeben können. Europa ist eine Solidargemeinschaft aus christlichem Geist heraus, kein Selbstbedienungsladen ehemals heruntergewirtschafteter kommunistischer Länder, die beim Geld gerne in den gemeinsamen EU-Topf greifen und bei den Werten auf Autonomie pochen. Die Erfolgsgeschichte Europas ist die Erfolgsgeschichte des christlichen Glaubens – und umgekehrt. Es täte Europa gut, sich auf dieses Fundament, auf die Gottes- und Nächstenliebe, zurückzubedenken und an Menschen wie Benedikt und Schumann Maß zu nehmen.